

RANDBEMERKUNGEN

(vgl. Bd. LX S. 307)

V. Die dem Gedicht *Dirae* anhängenden Schwierigkeiten werden sich erst dann endgiltig beseitigen lassen, wenn man über die Erklärung und Herstellung der einzelnen Verse zu sicheren Ergebnissen gelangt ist. So hat gleich die Wiederholung der Verwünschungen Schwierigkeiten gemacht (V. 1 *cycneas repetamus carmine voces*, 2 *iterum . . . canamus*, 3 *diras indiximus*, 14 *iterum repetamus . . . carmen*, 54. 71 *revocasti*, 97 *revocemus*). Aber gerade sie ergibt sich aus der Situation: der Dichter und sein Gefährte stehen, nachdem sie das ganze Gut durchschritten haben, jetzt an der Grenze und wiederholen noch einmal alle die schlimmen Wünsche, die sie während des Ganges ausgesprochen haben. Dadurch erledigen sich alle Erklärungen, die Fremdes hineinragen, zB. die Rothsteins, der den Dichter später vor seinen Freunden die beim Verlassen des Gutes ausgesprochenen Flüche vortragen lässt (wohl mit Erinnerung an Tibull I 2).

Für die Zeitbestimmung hat man v. 9 benutzt: *Trinacriae sterilescent gaudia vobis*; der Schauplatz sei Sicilien und man habe an die i. J. 21 v. Chr. dorthin gesandten Colonieen zu denken (Rothstein). Aber *Trinacriae gaudia* kann harmlose Umschreibung für Getreide sein; in Enna soll Demeter *fruges invenisse* Cic. Verr. II 4, 108, auf Sicilien bezog man die Verse Od. I 109 ff. (Diod. V 2, 4).

Der Dichter fährt fort: *nec fecunda senis nostri felicia rura semina parturiant segetes*. Daran hat auffallender Weise niemand Anstoss genommen; aber ob man nun *segetes* für Subjekt oder Objekt hält, es bleibt eine Schwierigkeit; ist es Subjekt, so muss man *senis . . . rura* als Apposition fassen, die dann unerträglich gestellt wäre; ist es aber, wie ich glaube, Objekt, so hätte *semina* die unpassende Apposition *rura* und der Leser käme zuerst in Verlegenheit, wie er *fecunda* beziehen soll, bis er durch

mühseliges Nachdenken die Structur entwirrt hat. Man könnte daran denken, hinter V. 10 eine Lücke anzusetzen (wie solche in dem Gedicht vorhanden sind), aber mir erscheint einfacher: *senis nostri felicia cura*.

V. 82 lesen wir: *o male devoti pratorum crimine agelli* (*crimine* B *crimina* PT die anderen Hss. dürften ganz entbehrlich sein). Die Vulgata hat aus jungen Hss. *praetorum crimine* aufgenommen; das soll die Feldherren bedeuten, deren Veteranen jetzt angesiedelt werden. Aber dann müsste *divisi*, nicht *devoti* dastehen; daher hat sich Rothstein für die Lesart *crimina* entschieden. Aber da der Dichter und sein Gefährte als βουκόλοι auftreten, so muss es vielleicht heissen: *pastorum carmine*.

VI. Für die Ciris bleibt auch nach den trefflichen Beiträgen von Buecheler, Leo und Vollmer noch manches zu thun. Ich will nur eine Stelle behandeln. Scylla will Nisos bereden, seine Einwilligung zur Ehe mit Minos zu geben, da sind ihr alle Gründe recht V. 360:

orbum flet maesta parentem

cum Iove communes quin habuere nepotes.

(*flet* AR, wohl Conjectur statt des in H überlieferten *fit*). Die sehr zahlreichen Vorschläge entfernen sich fast alle stark von der Ueberlieferung; auch Haupts *quem par sit habere* ist höchstens möglich. Ich möchte mit geringer Aenderung lesen:

cum Iove communes cui non placuere nepotes.

VII. Cicero hat im Orator die Lehre von der σύνθεσις aus persönlichen Gründen sehr ausführlich behandelt und eigens für diesen Zweck besondere Studien gemacht, die ihn auch auf das Gebiet der Metrik und Grammatik führten. Man vermisst in diesem Abschnitt manchmal die Leichtigkeit, mit der er sonst über seinen Stoff zu verfügen pflegte; das liegt eben daran, dass er sich einen Theil der erforderlichen Kenntnisse erst ad hoc angeeignet hat¹. Dabei behandelt er auch die Lehre vom Hiatus und behauptet, dieser sei für die Römer noch unerträglicher als für die Griechen (152 *nobis ne si cupiamus quidem distrahere*

¹ So hat er erst jetzt das Kapitel der Rhetorik des Aristoteles (III 8), das über den Rhythmus der Prosa handelt, eingesehen, während es ihm bei der Abfassung von *de oratore* noch unbekannt war (vielleicht es sich heraus schreiben lassen, wie Usener Sitzungs. b. bayr. Ak. 1892 S. 637 annimmt). Dabei übernimmt er aus ihm auch die Bemerkung über die drei Rhythmengeschlechter (§ 193), die hier störend und überflüssig ist, nachdem die Sache schon in § 188 behandelt war.

voces conceditur, wobei etwa διορίζειν — Dionys. Demoth. 38 — übersetzt wird 'einen Zwischenraum zwischen den Worten lassen' vgl. Dionys. de compos. 20, p. 91, 3)¹. Das könne man namentlich aus den Dichtern sehen, abgesehen von denen, die ohne Hiäte keinen Vers zustande brächten wie Naevius, bei dem sich in demselben Stücke zwei Hiäte finden. Nun geht es weiter (nach Friedrichs wie immer schlechtem Text): *at Ennius saepe: Scipio invicte, et semel quidem nos: hoc motu radiantis etesiae in vada ponti*. Hier ist *saepe* die Lesart von A, während L *semel* hat; jenes hat man besonders deshalb vorgezogen, weil sich bei Ennius öfters Hiäte finden. Aber erstens brauchte das Cicero resp. sein Gewährsmann nicht zu wissen, und zweitens wird eben dieser Hiat (*Scipio invicte*) wirklich nur einmal vorgekommen sein. Entschieden wird die Sache durch *at*: im Gegensatz zu dem noch stümpernden Naevius hat Ennius nur einmal den Hiatus; also hat L wieder einmal Recht². Im Folgenden ist *semel* ein Zusatz Bergks, der nun natürlich überflüssig wird; dass *et quidem* eine zulässige Verbindung ist, zeigen viele Fälle, zB. Tusc. I 83 *et quidem hoc a Cyrenaico Hegesia sic copiose disputatur* (weitere Beispiele bei Müller Praef. vol. IV 1, p. XLIV).

VIII. In den gangbaren Ausgaben des Quintilian kann man kaum eine Seite lesen, ohne zu stolpern, und wir hoffen von Radermachers Text, dass er sich glatter lesen wird. Ein paar Stellen glaube ich verbessern zu können, zB. IX 4, 28 wo aus Maecenas' Reden Beispiele von fehlerhaften Hyperbata gegeben werden, deren letztes lautet: *ne exequias quidem unus inter miserrimos viderem meas*, was doch wohl heissen muss: *unus in terra miserrimus* (vgl. Plaut. Bacch. 1170 *senex optume quantumst in terra*. Pseud. 351).

¹ Dieselbe Sache wird in § 150 durch *vocalis coniungere* ausgedrückt = συμπλέκειν, Vokale neben einander stellen; συναλείπειν kann es nicht heissen, da davon bisher gar nicht die Rede gewesen ist. Es behält also die Lesart der Hss. Recht: *nemo ut tam rusticus sit quin vocalis nolit coniungere* (wofür Manche *qui* einsetzen). Blass (Rhythmen der asianischen Kunstprosa S. 103) versteht beide Stellen falsch. Es ist dringend nothwendig, dass Ciceros Terminologie besser behandelt wird, als es durch Causeret geschehen ist.

² Courbaud in seiner Ausgabe von *de orat.* I ist für L eingetreten, aber noch immer nicht consequent genug (Lit. Centralbl. 1905 Sp. 863).

IX. 4, 63 Der Rhythmus der Satzanfänge ist leichter zu treffen als der der Schlüsse, weil er nicht vom Vorausgehenden abhängig ist: *exordium sumunt, cum ea quamlibet sit enim composita ipsa, gratiam perdet si ad eam rupta via venerimus*. Es muss der Begriff Clausel eingeführt werden, und Spalding hat den Sinn getroffen, wenn er *clausula* für *ea* einsetzt; die ursprüngliche Fassung ist kaum wiederzugewinnen, sicher nur soviel, dass *perdet* nicht, wie Meister will, von *cum* abhängig gemacht werden kann. Gleich darauf wird sich *quamlibet sit enim* <bene> oder <apte> oder etwas Aehnliches empfehlen. Es geht weiter: *nam quo cum fit ut cum Demosthenis severa videatur compositio*: τοῖς θεοῖς εὖχομαι πᾶσι καὶ πᾶσαις . . . *Ciceronem carpant in his: familiaris coeperat esse balneatori*. Den verdorbenen Anfang stellt man mit Spalding her: *namque eo fit*; aber man kann mit *namque cur fit* näher an der Ueberlieferung bleiben (*nam quo fit* Rufinus).

XII 10, 13 Cicero ist von seinen Zeitgenossen als schwülstig bezeichnet worden; jetzt halten ihn Manche für *ieiunus* und *aridus*: *ille tamen, qui ieiunus a quibusdam et aridus habetur, non aliter ab ipsis inimicis male audire quam nimis floribus et ingenii adfluentia potuit. falsum utrumque, sed tamen illa mentiendi propior occasio*. Beide Vorwürfe verdient Cicero nicht, am ehesten noch den der *ariditas* (vgl. § 46): sollte es nicht *probior* heissen, mit einem jener Oxymora, in denen Quintilian Meister ist?

X 1, 77 *dulcis in primis et acutus Hyperides, sed minoribus causis, ut non dixerim utilior, magis par*. Hierin ist *utilior* nicht die geeignete Correctur zu *par*, auch pflegt eine derartige Correctur mit *ut non dicam* u. dgl. nachzustehen, nicht voranzugehen. Also steckt in *utilior* eine Berichtigung zu *minoribus* und es muss heissen *vilioribus*. (Nachträglich sehe ich, dass schon Maehly mit *futilibus* auf dem richtigen Wege war.)

IX. Germanicus legt in seine Bearbeitung des Arat eine ausführliche Beschreibung der Thierkreiszeichen ein (V 531—564), der im Original die kurze Aufzählung V. 545—49 entspricht. Dabei ändert er die Reihenfolge ab: während Arat mit dem Krebs beginnt, fängt er mit dem Widder an, legt dann aber doch in der folgenden sich eng an Arat anschliessenden Partie (V. 559 ff.) wieder dessen Anordnung zu Grunde. Das hat Befremden erregt, und zuletzt hat v. Winterfeld (Rh. Mus. LVIII 48) daraus auf einen engeren Zusammenhang der Aratea mit den Fragmenten der s. g. Prognostica geschlossen: weil hier in fr. III

der Thierkreis mit dem Widder beginnt, soll Germanicus auch schon im ersten Theil diese Anordnung bevorzugt haben¹. Das ist ganz unwahrscheinlich; der Widerspruch zwischen 531—564 und dem gleich folgenden Abschnitt wäre doch viel unerträglicher gewesen als der zwischen dem ersten und zweiten Theile des Gedichtes. Zudem ist die Meinung, dass die Fragmente mit den Aratea zusammengehören, völlig unbegründet; der Inhalt ist ganz verschieden, astrologisch, und entspricht den Διοσημεῖα des Arat in keiner Weise. Weshalb Germanicus in einem Abschnitt, in dem er doch dem Arat nicht folgen kann, den Anfangspunkt des Thierkreises ändert, ist ausserdem ganz klar: zu seiner Zeit begann Jedermann den Zodiacus beim Widder (vgl. Bouché-Leclercq L'astrologie grecque S. 129). Dass er dann mit V. 589 ff. wieder den Krebs als Anfangspunkt voraussetzt, ist zwar nicht consequent, aber durch den hier möglichen und nothwendigen Anschluss an Arat entschuldigt².

Die schwer verständlichen und schwer entstellten Fragmente müssen erst noch aus verwandter Litteratur aufgeheilt werden. Einiges wenige hoffe ich verbessern oder erklären zu können. Fr. III 9:

siccus erit leo praecipue cum pectora fervent.

Aber *cum* ist eine Conjectur von Grotius (wenn ich Breysigs Apparat recht verstehe, der über E keine Auskunft giebt) und zwar eine falsche. Die Worte beziehen sich auf den hellen Stern in der Brust des Löwen, den Βασιλίσκος (heute Regulus, vgl. schol. Arat. v. 140); nun ist dieser Stern immer am Himmel, wenn der Löwe dort ist, und man kann die Zeit seiner Wirksamkeit kaum durch *praecipue cum* herausheben. Also ist das handschriftliche *cui* beizubehalten; es entspricht ziemlich genau

¹ Ganz verwirrt worden ist die Frage durch die angebliche Beziehung des Prooemiums auf den lebenden Augustus, während in V. 558 ff. sein Tod vorausgesetzt wird. Aber wenn G. von *genitor* und *natus* redet (V. 2. 16), kann er nur den Tiberius meinen. Der Preis des Angeredeten als Friedensfürsten (V. 9 f.) würde freilich gut auf Augustus passen, passt aber genau ebenso gut auf seinen Nachfolger; wenn wir aus tiberianischer Zeit so viele Dichter hätten wie aus augusteischer, so würden wir diese Klänge wohl öfter vernehmen. Dies gegen Maass (ind. lect. Greifswald 1893) und v. Winterfeld, den ich allzu gern noch überzeugt hätte.

² Auch die Astronomie des Hygin, die sich sonst an Arat anschliesst, folgt in IV 2 der damals allein üblichen Reihenfolge.

Vettius Valens, der vom Löwen sagt (Catal. cod. astrol. II 96, 7):
 ἔστι δὲ καυματώδης (*siccus*), ὁ δὲ ἐν τῷ στήθει λαμπρὸς
 πυρώδης (*fervent*) καὶ πνιγώδης¹.

Fr. IV 15 *iam tum maturae segetes et spicea pendet*

aule larem primum perfecta messe corona.

Hier hat man für *primum patrum*, *privum* und *trivium* vorgeschlagen: Alles das hat Breysig so wenig befriedigt, dass er die Ueberlieferung stehen lässt. Das Richtige liegt sehr nahe; es muss *priscum* heissen.

V. 31 heisst es von Mars:

his idem lentos signis cum supprimet ignis

belliger et nigra cursus statione tenebit,

tum crebro etc.

Wenn Mars überhaupt am Himmel ist, so leuchtet er immer gleich hell, es kann also von einer *nigra statio* keine Rede sein. Wohl aber ist die scheinbare Geschwindigkeit der Planeten verschieden und besonders auffällig ist ihr *στηριγμός*, wenn sie anscheinend ganz stille stehen. Das ist nicht *nigra statio*, sondern *pigra*, wie es V. 22 vom Juppiter heisst: *si statuit currus (cursus?) quocumque in sidere fessos*².

X. Die für die Volksmedizin wichtigen Zusätze zu Theodorus Priscianus sind von V. Rose in seiner vortrefflichen Ausgabe dieses Schriftstellers mit abgedruckt worden. Sie enthalten u. a. zahlreiche Zauberformeln, die wichtige Ergänzungen zu der Sammlung von R. Heim bieten. Eine davon kann ich verbessern.

S. 341, 12 zur Beschleunigung der Entbindung: *scribes in charta pura, dextro femori alligabis: Helisabet peperit Johannem baptistam aperi te mater ille ius quia nomen facit quae parturit et emitte ex te pecudem*³ *de homine creatum*. Das muss heissen: *mater illius (eiusque nomen facito*⁴ *quae parturit)* dh. *illius* ist für τῆς θεῖας gesetzt wie oft (sehr merkwürdig Cassiod. Var. III 53 p. 108, 32 und in dem Gebet bei Macrob. Sat. III 9, 7).

In der Brüsseler Receptsammlung (ebda 390, 29) heisst

¹ Zu den folgenden Zeichen vgl. Valens Catal. IV 180 ff.

² In den nur in E überlieferten Versen (p. 44 Br.) heisst es: *nunc igne citato festinare putes nunc pigro sidere somno*, wo *sidere* wie in fr. II 7 *Verbum* ist; also ist Baehrens' *se dare* überflüssig.

³ *pecus* = *fetus* vgl. Roses Index, Wölfflin Sitzungsber. bayr. Ak. 1893, 352. Firmic. 146, 19 mit der Anm., Marcell. Empir. S. 58, 10.

⁴ Vielleicht *addito*, doch ist *facere* wie ποιεῖν in jener Zeit Universalwort.

es: als Schlafmittel *vitem succides et aquam eius suscipies ad potionem et calidam adicies, sic quasi in vino temperes et aegrotabis*. Rose schiebt vor dem letzten Wort ein *non* ein, aber es muss heissen: *et aegro dabis*.

Um Schlangen vom Hause zu vertreiben, fängt man die vorhandenen in einem Gefäss (393, 17): *quos cum incluseris et obuius defereris ne intremmeris ad scorpiones et cetera similia*. Es ist zu schreiben: [et] *obuios deterrebis, ne intrent. uteris ad . . .*¹.

XI. Manilius führt im Prooemium zu IV den Gedanken aus, dass der Mensch unter der Herrschaft der εἰσαρπύην steht (V. 17):

*hinc et opes et regna fluunt et saepius orta
paupertas, artesque datae mortesque creatis.*

Es muss heissen *arta paupertas*, so wie Horaz *angustam pauperiem* sagt und Silius II 103 von Mopsus: *artae res exegere per aequor*.

V. 27 *Roma casis enata foret? pecudumque magistri
in Capitolinos auxissent flumina montis?*

Dass hier an den *Tarpeius pater nuda de rupe tonans* (Prop. IV 1, 7) gedacht, also *fulmina* zu schreiben ist, hat man längst gesehen (Manilius schwebt wohl Aen. VIII 347 ff. vor); aber mit *duxissent* ist das Richtige nicht getroffen, die Hirten leiten doch nicht die Blitze aufs Capitol. Der Dichter hat geschrieben:

magistris in Capitolino luxissent fulmina monte.

Eine wichtige Stelle des Prooemiums von I wird immer noch falsch interpretirt. Der Dichter hat von der Schwierigkeit gesprochen, das Weltgebäude zu besingen, und will nun sagen, dass es nur durch Hilfe der Götter möglich sei, dadurch nämlich dass Hermes dem Nechepso und Petosiris Offenbarungen über die Natur des Alls gegeben habe. Der Uebergang wird vermittelt durch die Worte V. 25 ff.:

*Quem primum interius licuit cognoscere terris
munere caelestum? quis enim condentibus illis
clepsisset furto mundum, quo cuncta reguntur?*

In V. 25 ist *munere* in G übergeschrieben, sonst hat die gute Ueberlieferung *munera*; in dem nichtsnutzigen F wird *munere* Conjectur sein. — Man fasst V. 25 f. allgemein als Frage und interpretirt: 'Wer durfte zuerst durch ein Geschenk der Götter

¹ 393, 10 *aegrotitans*, 21 *in loco* statt *in docto*, 399, 23 *cocta* statt *aucta*.

eine tiefere Einsicht auf Erden gewinnen?' oder 'Wer durfte zuerst das erkennen, was tiefer liegt als die Erde?'¹ Das ist aus mehreren Gründen unannehmbar. Wenn Manilius fragen wollte, wem zuerst die neue Erkenntniss beschieden gewesen sei, so hätte er doch wohl *Cui primum licuit?* gesagt, wie es natürlich war. Aber er will diese Frage gar nicht aufwerfen, denn er beantwortet sie nicht. Das *tu princeps auctorque sacri, Cyllenie, tanti* (V. 30) sieht zwar fast wie die Antwort auf eine Frage aus, nur leider auf eine ganz andere, nämlich: *Per quem licuit?* Endlich scheitert die übliche Erklärung an dem Mangel eines Objectes zu *cognoscere*; denn dass *interius* das nicht sein kann, sondern nur Adverbium, hätte das Sprachgefühl lehren sollen; so sagt man *penitus cognoscere* und *interiores litterae*. Alle diese Anstösse sind mit einem Schlage beseitigt, wenn man den Satz als Aussage fasst: 'Durch die Gnade der Himmlischen ist es den Menschen (*terris*) zuerst vergönnt worden, sie (die Welt nämlich) genauer zu erkennen'. An diese Behauptung, in der auf *munere caelestum* der Nachdruck liegt, schliesst sich nun auch die folgende Frage viel besser an, als wenn ebenfalls eine Frage vorausgegangen wäre.

(F. f.)

Greifswald.

W. Kroll.

¹ Housman ὁ κριτικώτατος schreibt, um diesen Sinn zu gewinnen, *ulterius terris = ultra terras cogitationem proferre*.